



Sozialpredigthilfe 347/14

Was Familien heil(ig) macht

Familien zwischen vielfältigen Ansprüchen und Realitäten

Predigt zum Fest der Heiligen Familie
Im Jahreskreis A (28.12.2014)

Evangelium: Lk 2,22-40; Sir 3,2-6.12-14 (3-7.13-17a)

Autorin: Mag.^a Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Kinder!

Woran denken Sie, wenn Sie „die heilige Familie“ hören? An die drei heute gefeierten – Maria, Josef und Jesus? An ein trautes Bild an der Krippe oder in der Schreinerwerkstatt? An „heilig“ im Sinne von harmonisch, perfekt, ideal? An eine heile Vater-Mutter-Kind-Familie? Die Ansprüche an Familien, die heute gestellt werden, sind mehr und höher geworden.

- Kindern ein gutes Aufwachsen voller Liebe zu bieten.
- Kindern überhaupt möglichst alles zu bieten – alle Möglichkeiten, Förderungen, Chancen, Anregungen, umfassende Bildung, materielle Sicherheit und Wohlstand, Betreuung. Im Gegenzug sind die Ansprüche, die Eltern oder die Gesellschaft an Kinder stellt, teilweise dann zu hoch.

- Familien sind Rückzugsraum, in dem ich mich nicht beweisen muss; ausspannen kann, da sein darf – leistungsfrei. Familie als der Ort der Liebe und Zuwendung.
- Familie ist zunehmend zu einem Lebensprojekt geworden, das man nach Plan realisieren will – ein „zuerst dieses und jenes, dann Familie“-Projekt. Gut, wenn die Familie einen eigenen Stellenwert bekommt, damit auch höhere Wertschätzung und Wichtigkeit. Problematisch wird es bei dieser Sicht von Familie dann, wenn Kinder sich nicht in die Pläne der Erwachsenen fügen – scheinbar „zu früh“ im Leben - oder zu spät – oder gar nicht kommen. Wenn ein Paar alles für ein gutes Ankommen eines Kindes geschaffen hat, ist das schön – aber im letzten sind Kinder nicht unserem Zugriff ausgeliefert, nicht machbar (auch die Fortpflanzungsmedizin kann keine Garantie für ein Kind ausstellen) – sie bleiben Geschenk und Gnade, bisweilen auch eine Zumutung.
- Familien stehen unter einem höheren Druck, der sowohl von außen kommt, als auch selbst gemacht ist: Kinder müssen „gelingen“ - brav, wohlerzogen, gesund, erfolgreich, gut in der Schule sein. Wenn es Schwierigkeiten gibt, sind die Eltern schuld. Eine „perfekte Mutter“, ein „perfekter Vater“ zu sein – das ist ein Druck, der schon auf frischgebackenen Eltern lastet, und was ist nun das Richtige, das Beste für mein Kind (Impfungen, wie lange soll ein Elternteil zu Hause bleiben, welcher Kindergarten, welche Schule,...)?

Die Realitäten, in denen Familien heute leben, sind vielfältig und auch widersprüchlich.

- Flexibilisierung, Effizienzsteigerung und die Belastung in der Arbeitswelt nimmt zu – und damit der Druck auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Väter und Mütter), im Beruf „alles zu geben“ - oder den Arbeitsplatz zu verlieren; oder als Selbständige auf der Strecke zu bleiben. Besonders Mütter sind dem Druck ausgeliefert, den Anschluss im Beruf nicht zu verlieren und für ein zweites Einkommen zu sorgen – für Haushalt und Kinder bleiben sie meist allein oder Hauptzuständige, und das heißt Arbeit rund um die Uhr.
- Auch die Ansprüche an die Paarbeziehung sind sehr hoch – viele Beziehungen gehen in Brüche, weil sie den Anforderungen, Konflikten und Belastungen nicht standhalten. Die Betroffenen bleiben traurig und mit dem Gefühl des Scheiterns zurück. Sie müssen sich mit dem anderen Elternteil ihres Kindes/ihrer Kinder arrangieren, um ihrem Kind eine gute Beziehung zu beiden Elternteilen zu erhalten.
- Elternteile gehen neue Beziehungen ein – das bringt neue, zusätzliche Bezugspersonen für die Kinder, aber manchmal auch ein neues Konfliktpotential. Auch hier kommt es auf die Feinfühligkeit und den Respekt für die Gefühle der anderen an, ob diese Situationen gut gemeistert werden können.

- Das Leben mit Kindern – mit oder ohne Partner oder Partnerin – fordert Menschen immer, kann auch überfordern: persönliche, gesundheitliche Krisen etwa, Konflikte, das Allein-Sein in der Verantwortung, Arbeitslosigkeit, prekäre Arbeitsbedingungen oder Armut (weil das Gehalt nicht für das tägliche Leben reicht) – eine Familie, ein Kind ist kein Garant für Glück und Wohlbefinden. Kritisch wird es, wenn Familien es aus eigener Kraft nicht schaffen, und die Unterstützung von anderen Menschen und dem Sozialstaat nicht ausreicht. Familien brauchen Unterstützung von außen und das Signal, dass sie für eine Gesellschaft von elementarer Bedeutung sind.
- Familie kann auch dann schwierig sein, wenn es keine Kinder mehr zu versorgen gibt – die Beziehung zu den eigenen Eltern oder Schwiegereltern ist mit dem Erwachsen-Werden noch nicht vorbei, sie kann sich in jede Richtung verändern, die Verantwortung von den Eltern auf die Kinder übergehen.
- Persönliche Überforderungen, Machtgefälle, Suchtverhalten und Störungen in der eigenen Entwicklung können zu Gewalt und vielfältigem Missbrauch in Familien führen – es gibt Familien, die kein Ort der Sicherheit, sondern ein Ort der Bedrohung für Kinder und Erwachsene sind. Es kann für Betroffene hier auch besser sein, aus diesen Familie herausgenommen zu werden, um einigermaßen unbeschädigt leben und aufwachsen zu können.

Familienformen waren und sind – wie in der Bibel überliefert – sehr sehr vielfältig. Kinderlos gebliebene Paare; Paare mit Kind(ern); Witwen/Alleinerziehende mit Kindern; Familien mit Kindern von verschiedenen Partnern; Verwandte (Großeltern, Freunde und Freundinnen), die sich um Kinder kümmern; Schwiegertochter und Schwiegermutter; neue Partner und Partnerinnen, die mit eigenen Kindern zur Familie stoßen; mehrere Generationen unter einem Dach; FreundInnen, die zur Familie gehören; Paten und Patinnen; Menschen, die sich um alleingelassene Kinder sorgen; Menschen, die mütterlich und väterlich das Leben von anderen Kindern und Erwachsenen bereichern und prägen, die Familien mit kleinen und großen Taten unterstützen; Menschen, die geschwisterlich und solidarisch handeln.

Und Heil – oder „heiliges“ - ist in jeder dieser Familien zu finden: die Liebe als Urgrund neuen Lebens und des Zusammenseins; der Wunsch zusammenzugehören, einander zu kennen, einander Gutes zu tun; die Unvoreingenommenheit dem gegenüber was/wer da kommen will – oder wie sich die einzelnen entwickeln werden; die Freude aneinander – dass der andere für mich da ist und ich für ihn; und schließlich die Verantwortung, die die Betroffenen, die Eltern für Kinder – und zunehmend auch Kinder für Eltern übernehmen.

So möchte ich auch Sie ermuntern, das Heilige in Ihrer Familie – in Ihren Beziehungen und Verantwortungsbereichen – aufzuspüren und hochzuhalten. Und mit dem Wunsch schließen, dass Sie sich als Teil der Menschheitsfamilie auch bei Gott, uns allen wie ein Vater und eine Mutter, aufgehoben wissen.

Text

Ich wünsche dir einen Menschen
dem du vertrauen kannst
und der dir sagt, was er fühlt und denkt,
der dir Sicherheit gibt und Vertrauen,
einen Menschen,
bei dem du dich geborgen fühlen kannst,
was immer geschieht.

Ich wünsche dir einen Menschen,
vor dem du dich nicht verstecken musst
und der vor dir nicht Verstecken spielt,
wo du sein kannst wie du bist
mit Freuden und Fehlern,
mit Lachen und mit deinen Tränen.

Ich wünsche dir einen Menschen,
dem du die Wahrheit sagen kannst,
deine eigenen Wahrheit,
und der diese deine Wahrheit liebt
und mit dir daran glaubt,
dass eure Wahrheit euch frei machen wird.

Ich wünsche dir einen Menschen,
vor dem du dich nicht dauernd verteidigen musst,
der dich nicht in ein fixes Bild pressen will,
der dir Veränderung zugesteht
und dich sein lässt wie du bist.

Ich wünsche dir einen Menschen,
der an Gott glaubt:
mit dir gemeinsam an den Gott der Liebe,
bei dem du dich geborgen fühlen kannst
und getragen
auch in schweren Tagen.

Dieser Gott soll für euch liebende
und bergende Heimat sein.

Ich wünsche dir einen Menschen,
der dich wirklich liebt:
nicht obwohl und nicht deshalb,
nicht trotzdem und auch nicht weil,
sondern ohne wenn und aber,
einfach dich wie du bist.

Ich wünsche dir einen Menschen,
der das Leben liebt und dich,
weil du lebst
und solange du lebst.

(Text aus: Gebetsmappe der Burg Altpernstein)

Segensritual

Im Anschluss an den Gottesdienst laden Sie alle, die als Familien den Segen Gottes erbitten möchten, nach vorne.

Jede Familie stellt sich in eine Reihe zusammen, hält sich an den Händen und wird von einem Tuch umfangen, „eingehüllt“ – und empfängt als Familie den Segen; etwa mit folgendem Text:

Gott segne die Worte, die ihr sagt und die Wege, die ihr geht.

Gott segne eure fröhlichen Stunden und sei bei euch in schweren Zeiten.

Gott sei bei euch in allem, was ihr für einander tut.

Gott trage eure Liebe und Freude – jeden Tag.

So segne und begleite euch Gott – für uns Vater und Mutter, in Jesus unser Bruder,
und Heiliger Geist. Amen

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at
Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten